

„Der Mörder ist selten der Gärtner“

Ein neues Bündnis will ökonomische Bildung stärker an den Schulen verankern. Das soll zu Chancengerechtigkeit beitragen – und das Unternehmertum stärken.

Interview Vincent Hochhausen



Verena von Hugo ist Co-Vorsitzende des Bündnisses für Ökonomische Bildung Deutschland. Sie ist im Vorstand der Flossbach von Storch Stiftung, die die Wirtschafts- und Finanzbildung in Deutschland stärken will.



Sven Schumann ist Co-Vorsitzender des Bündnisses für Ökonomische Bildung Deutschland. Er arbeitet seit 20 Jahren im Bereich Kommunikation bei der Deutschen Börse.

didacta: Frau von Hugo, Herr Schumann, warum braucht es mehr ökonomische Bildung an den Schulen?

Vera von Hugo: Wenn Wirtschaftsbildung im Schulwesen verankert wird, wird das eine große Wirkung haben. Sie wird sich in der Gesamtbevölkerung verbreiten – egal welchen sozioökonomischen Hintergrund man hat. Das ist für jeden einzelnen wichtig, aber auch für die Gesellschaft als Ganzes.

Sven Schumann: Wegen der Chancengerechtigkeit. Wirtschaftskompetenz ist ein Teil der Allgemeinbildung, und sie ist ein Mittel für mehr soziale Mobilität – gerade für Kinder aus Familien mit niedrigem Bildungshintergrund. Deshalb gehört das Thema in die Schule.

Woran machen Sie fest, dass bei der Wirtschaftsbildung an Schulen ein Defizit besteht?

von Hugo: In unserer Oebix-Studie hat die Flossbach von Storch Stiftung festgestellt, dass ökonomische Bildungsinhalte zu kurz kommen. Nur wenige Schulformen und Bundesländer haben ein Fach Wirtschaft oder ein Kombinationsfach, in dem Wirtschaft angemessen unterrichtet wird. Wenn man sich die Stundenkontingente in den Lehrplänen ansieht, wird deutlich, dass wirtschaftliche Inhalte in allen Bundesländern weit hinter allen anderen Nebenfächern liegen. Es gibt auch Jugendstudien wie den Jugend-Finanzmonitor der Schufa, die belegen, dass Jugendliche sich mehr ökonomische Bildung wünschen.

Zu Wirtschaftsfragen gibt es verschiedene Ansichten. Welche Inhalte müssten aus Ihrer Sicht in den Unterricht?

Schumann: Unsere Mitglieder haben unterschiedliche Schwerpunkte, es gibt Lehrerverbände, Stiftungen und mit der Deutschen Börse, die sich schon lange für Bildung engagiert, auch ein privatwirtschaftliches Unternehmen. Daher ist uns vor allem wichtig, dass die Bildungspolitik die ökonomische Bildung insgesamt systematisch stärkt. Konkrete Lehrplaninhalte müssen die zuständigen Behörden gestalten.

Welche Grundsätze sind das?

von Hugo: Gute ökonomische Bildung hat fünf Teilbereiche: die Verbraucherbildung, die finanzielle Allgemeinbildung, die Entrepreneurship-Education, bei der Jugendliche lernen, unternehmerisch zu denken, die Wertebildung und die Bildung für nachhaltige Entwicklung. Das Ziel sollte sein, dass Schülerinnen und Schüler mit ökonomischen Denkweisen, etwa Anreizmodellen, vertraut werden, und dass sie zum Beispiel die Wirtschaftsnachrichten in der Tagesschau verstehen und einordnen können. Wichtig ist, dass der Unterricht multiperspektivisch sein sollte, also verschiedene Sichtweisen eingenommen werden.

Warum sind Dinge wie Entrepreneurship und Finanzbildung für Jugendliche relevant? Nur wenige werden später Unternehmer und rund die Hälfte der Bevölkerung verfügt kaum über Vermögen.

Schumann: Es geht bei Entrepreneurship Education nicht darum, jeden zum Unternehmer zu machen, sondern zu vermitteln, was Unternehmen und

Unternehmertum für unsere Gesellschaft bedeuten. Die meisten Mörder im Tatort sind Unternehmer, selten der Gärtner. Das zeigt ein gewisses Mindset in der Gesellschaft, denn Unternehmer werden gern als Schurken betrachtet. Dass sie Arbeitsplätze schaffen, Steuern zahlen, Innovationen und Infrastruktur vorantreiben, gerät dabei häufig außer Acht.

von Hugo: Finanzbildung ist nicht nur für Menschen mit viel Geld relevant. Dazu gehört ja zum Beispiel auch, zu erfahren, wie unser System der Altersvorsorge aufgebaut ist mit Rentenversicherung, betrieblicher und privater Vorsorge. Sparpläne für die private Vorsorge sind schon bei Raten von einem Euro möglich. Auch strukturelles Wissen darüber, wie Unternehmen aufgebaut sind, ist für jeden Einzelnen relevant. Im Kern geht es darum, das Verständnis von Zusammenhängen und Urteils-, Entscheidungs- und Handlungskompetenzen von Schülerinnen und Schülern zu fördern, damit sie sich in der Welt orientieren und ein selbstbestimmtes Leben führen können.

Das Bündnis für ökonomische Bildung

Das Bündnis ist eine gemeinnützige Initiative von über 80 meist institutionellen Mitgliedern, die sich seit 2019 dafür einsetzt, dass ökonomische Bildung an allen weiterführenden Schulen fest verankert wird. Zu den Mitgliedern zählen Lehrerverbände wie der Deutsche Lehrerverband oder der Verband Deutscher Realschullehrer, Stiftungen, Wirtschaftsverbände und Hochschulen. Die vier Hauptziele der Initiative sind:

- Verpflichtende ökonomische Bildung an weiterführenden Schulen in hinreichendem Umfang
- Fachliche und didaktische Qualifizierung der Wirtschaftslehrkräfte
- Schülerinnen und Schüler sollen Bezüge zur Arbeitswelt erleben
- Eine nationale Strategie für ökonomische Bildung

Mehr Informationen auf boeb.net

Für Ihre Unterrichtspraxis



2021 • € 29,95 D
Mit Booklet
Bestellnr. 520024
Inklusive digitaler Version

Die 120 ressourcenorientierten Impulse regen Lernende dazu an, sich bewusst mit Positivem zu beschäftigen, zum Beispiel mit den eigenen Stärken.

Die Schüler_innen

- erweitern spielend ihre Kreativität und ihre Fantasie wird angeregt.
- entwickeln positive Gefühle: Hier wird auch gelacht!
- entspannen sich und gewinnen Abstand zum Schulalltag.

Schulalltag

Im Unterricht läuft ja nicht immer alles glatt. Erinnere dich einmal an verschiedene Situationen im Unterricht. Wann gab es mal eine lustige Panne?

Was war da los?
Und was war so komisch daran? 4

Erlebnisse

15